Erdbeermund, Tausendschön, Pusteblume? – Der deutsche Sprachrat sucht das schönste deutsche Wort

Im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs prämiert der Deutsche Sprachrat unter der Projektleitung des Goethe-Instituts das schönste deutsche Wort.

Vom 4. Mai bis 1. August sind Muttersprachler und Deutschlerner weltweit eingeladen, ihr liebstes, schönstes, kostbarstes deutsches Wort einzureichen und ihre Wahl mit einer kurzen Begründung zu versehen. Das schönste deutsche Wort – inklusive der schönsten Begründung – wird prämiert.

Eine aus Künstlern, Journalisten und Wissenschaftlern zusammengesetzte Jury sichtet alle eingehenden Beiträge und kürt die Sieger. Zu ihren prominentesten Mitgliedern gehören der Sänger Herbert Grönemeyer, die Schriftsteller Christian Kracht und Uwe Timm, der Filmregisseur Joseph Vilsmaier und der Trainer des SC Freiburg Volker Finke.

Die Preise des Wettbewerbs sind attraktiv: Eine Reise nach Mauritius, ein literarisches Wochenende in Berlin mit Übernachtung in Berlins traditionsreichem Hotel Adlon am Brandenburger Tor, ein vierwöchiger Sprachkurs an einem Goethe-Institut in Deutschland, ein vertragsfreies Handy und vieles andere mehr.

Wer teilnehmen möchte, kann entweder an den Deutschen Sprachrat, c/o Goethe-Institut, Dachauer Straße 122, 80637 München, schreiben oder das Teilnahme-Formular im Internet nutzen:

Deutscher Sprachrat – das schönste deutsche Wort http://www.deutscher-sprachrat.de/

Begründung

Das Wort bezeichnet nicht den Besitz, nicht das Vermögen eines Menschen, wohl aber seine Besitztümer, und es tut dies mit einem freundlich-mitleidigen Unterton, der uns den Eigentümer dieser Dinge sympathisch und liebenswert erscheinen lässt. Typischer Vertreter dieser Klasse von Eigentümern ist etwa ein 6-jähriges Kind, das den Inhalt seiner Hosentaschen ausbreitet, um sich am Reichtum, an der Vielfalt der geliebten Sammlung zu erfreuen.

Oder das Wort bezeichnet – die mehr vom Mitleid geprägte Variante – den spärlichen Besitz dessen, der sein Zuhause verliert und sein karges Hab und Gut für alle sichtbar transportieren muss, zu welchem Unterschlupf auch immer. Nur schwer lässt sich das Wort im Singular vorstellen: Eine Habseligkeit? – So einfach ist die Seligkeit nicht zu erringen.

Vielfältig und wie zufällig muss die Ansammlung von auf den ersten Blick wertlosen Gegenständen sein, um das Prädikat der Habseligkeiten zu verdienen. Dabei muss sie aber zugleich für ihren Besitzer einen Wert darstellen, der sich aus seinem individuellen seelischen Erleben ergibt und für Außenstehende nicht leicht erkennbar ist.

Lexikalisch gesehen verbindet das Wort zwei Bereiche unseres Lebens, die entgegengesetzter nicht sein könnten: das höchst weltliche Haben, d. h. den irdischen Besitz, und das höchste und im irdischen Leben unerreichbare Ziel des menschlichen Glücksstrebens: die Seligkeit. Diese Spannung ist es, die uns dazu bringt, dem Besitzer der Habseligkeiten positive Gefühle entgegenzubringen, wie sie gemeinhin den Besitzern von Vermögen und Reichtümern oder Eigentümern von Krempel, Gerümpel und Altpapier versagt bleiben.

Und wo sonst der Weg zum spirituellen Glück, zur Seligkeit also, eher in der Abwendung von weltlichen Gütern oder doch zumindest in der inneren Loslösung aus der Abhängigkeit von Weltlichem gesehen wird, so fassen wir hier die Liebe zu Dingen, allerdings zu den kleinen, den wertlosen Dingen auf als Voraussetzung zum Glück.

Schafft es die Schweinshaxe?

19. Mai 2004 Der vom Deutschen Sprachrat in Berlin gestartete Wettbewerb „Das schönste deutsche Wort“ stößt auf ein großes Echo. Täglich gehen dazu in der Münchner Zentrale des Goethe-Instituts mehr als tausend Vorschläge von Prominenten, Deutschlehrern aus aller Welt, Schulklassen und Zeitungsredaktionen ein, teilte das Goethe-Institut am Mittwoch mit.

Der in Hollywood lebende deutsche Filmregisseur Wolfgang Petersen („Troja“) wählte das Wort „Schweinshaxe“, der Historiker Arnulf Baring „Freundschaft“. Loriot plädiert für „Auslegeware“.

Unter den Vorschlägen, die beim Morgenmagazin von ZDF und ARD eingingen, ist „Gemütlichkeit“ der Spitzenreiter. Die Redaktion des Radiosenders SWR3 meldete nach einer Hörerbefragung „Sommernachtstraum“ als das schönste Wort aus Südwestdeutschland an.

Besonders entlang des Rheins werde fieberhaft nach dem schönsten Wort gesucht: Von hier aus klickten sich die meisten der täglich 50.000 Besucher auf die Webseite des Deutschen Sprachrats. Zu den Vorschlägen gehören auch Wundertüte, Pusteblume und Sternschnuppe.

Im Ausland wird die Suche vor allem von den 127 Goethe-Instituten in aller Welt gefördert. Von „Ölöfen“ („das einzig mir bekannte Wort mit zwei ö“) bis „Streichholzschächtelchen“ reicht hier die Palette der Vorschläge. Noch ist nichts entschieden. Der Wettbewerb dauert bis zum 1. August (Goethe-Institut, Dachauer Str. 122, 80637 München).

Schafft es die Schweinshaxe?

19. Mai 2004 Der vom Deutschen Sprachrat in Berlin gestartete Wettbewerb „Das schönste deutsche Wort“ stößt auf ein großes Echo. Täglich gehen dazu in der Münchner Zentrale des Goethe-Instituts mehr als tausend Vorschläge von Prominenten, Deutschlehrern aus aller Welt, Schulklassen und Zeitungsredaktionen ein, teilte das Goethe-Institut am Mittwoch mit.

Der in Hollywood lebende deutsche Filmregisseur Wolfgang Petersen („Troja“) wählte das Wort „Schweinshaxe“, der Historiker Arnulf Baring „Freundschaft“. Loriot plädiert für „Auslegeware“.

Unter den Vorschlägen, die beim Morgenmagazin von ZDF und ARD eingingen, ist „Gemütlichkeit“ der Spitzenreiter. Die Redaktion des Radiosenders SWR3 meldete nach einer Hörerbefragung „Sommernachtstraum“ als das schönste Wort aus Südwestdeutschland an.

Besonders entlang des Rheins werde fieberhaft nach dem schönsten Wort gesucht: Von hier aus klickten sich die meisten der täglich 50.000 Besucher auf die Webseite des Deutschen Sprachrats. Zu den Vorschlägen gehören auch Wundertüte, Pusteblume und Sternschnuppe.

Im Ausland wird die Suche vor allem von den 127 Goethe-Instituten in aller Welt gefördert. Von „Ölöfen“ („das einzig mir bekannte Wort mit zwei ö“) bis „Streichholzschächtelchen“ reicht hier die Palette der Vorschläge. Noch ist nichts entschieden. Der Wettbewerb dauert bis zum 1. August (Goethe-Institut, Dachauer Str. 122, 80637 München).

Der schönste Text Deutschlands

Von Jörg Thomann

Gemütlich war's im Kindergarten, voll Geborgenheit und Frieden, eine Libelle tanzt im Sonnenschein. Doch Gemütlichkeit ist eines, Sehnsucht das andere, es zählt der Augenblick. Wir lieben, wie ein Schmetterling, die Freiheit, packen also unsere Habseligkeiten, schmieren mit Fingerspitzengefühl Rhabarbarmarmelade aufs Brot, sagen voll Liebe: „Vergißmeinicht, Mutter." Und verlassen die Heimat.

Was Sie gerade gelesen haben, ist der schönste Text deutscher Sprache. Er müßte es jedenfalls sein, enthält er doch die schönsten deutschen Wörter: Ausgewählt von einer Jury die einen, die anderen mehrheitlich genannt von Tausenden Einsendern aus 111 Ländern. (...) Man liest diese Wörter und läßt sich von ihnen ein Lächeln aufs Gesicht zaubern. Gut, Begriffe wie Heimat oder Gemütlichkeit mögen etwas bieder anmuten und typische Klischees über die Deutschen transportieren, andererseits wurden sie auch und gerade von Menschen aus dem Ausland eingereicht – können also gar so unangenehm nicht sein. Und was für eine Erkenntnis wäre schöner als jene, daß die einst so militaristischen, kriegerischen Deutschen am liebsten gemütlich im Sonnenschein liegen und Schmetterlingen zuschauen, mithin ausgesprochen harmlos sind?

Das Frohlocken, das sich angesichts solch schöner Wörter einstellt, ist uns freilich nicht häufig vergönnt. Die meisten deutschen Zeitungen nämlich scheinen die schönen Wörter nicht zu schätzen, ja geradewegs zu boykottieren. Die Berichterstattung über besagte Wahl ausgenommen, stoßen wir nirgendwo in den heutigen Blättern auf Libellen oder gar Rhabarbermarmelade. Statt dessen beleidigen die Gazetten die Augen ihrer Leser mit einer Aneinanderreihung ausgesprochen unschöner Wörter. Blättern wir etwa den „Spiegel" von heute durch, so finden wir in seinen fettgedruckten Überschriften zahllose häßliche Begriffe: Kassensturz, Mauschelei, Marschbefehl, Taliban, Neonazis, Klassenkampf, Waffen, Löwengrube, leiden, Unbehagen, peinlich, Angstpartie, Brechattacken, Jahrhundert-Killer, Gift-Harpunen, Führermumie, Bush.

Nun könnte man sagen: Gut, der „Spiegel". Dessen Aufgabe ist es ja seit Jahrzehnten, Mißstände anzuprangern, und das kann man kaum mit Wörtern wie „Geborgenheit" oder „Liebe". Schauen wir also in den „Focus", das auch in Persona seines Chefredakteurs Helmut Markwort gemütlichere der beiden Nachrichtenmagazine. Aber auch die „Focus"-Titelzeilen bieten ein betrübliches Bild: Krach, Nachteil, Sucht, Klassenkampf, Gesetzes-Pleite, Schwindel, Nebelzone, Verlust, Seilschaften, Front, Neidhammel, Menschenverachtung, Wut und Angst lauten die Schlagwörter.

Daß ein Blick in die „Bild"-Zeitung kaum erfreulicher ist, kann man sich denken. Und tatsächlich: Hier werden wir konfrontiert mit unerquicklichen Wörtern wie Zicken-Krieg, Schulknast, verprügeln, Monster, Sickergrube, Drogenpartys, Hintern, Giftnatter, Wirtschafts-Boß – eines fetter gedruckt als das andere.

Und nun verstehen wir auch, warum immer mehr Menschen die Tageszeitung weglegen und die, die immer noch eine lesen, zunehmend depressiver werden. Wir Deutschen verfügen über wunderschöne Wörter, aber wir machen von ihnen keinen Gebrauch. Einzig die „taz" zieht die richtigen Konsequenzen und läßt in diverse Artikel ihrer heutigen Ausgabe unauffällig das Wort „Habseligkeiten" einfließen („Schavan: Stoiber soll seine Habseligkeiten packen"). Das aber kann nur ein Anfang sein. Mehr Schönheit wagen, muß die Devise für alle Medien lauten: Verbannt die Giftnattern und laßt lieber ein paar Schmetterlinge fliegen.

Die meistgenannten Wörter (Inland)

1. Liebe
2. Gemütlichkeit
3. Sehnsucht
4. Heimat
5. Kindergarten
6. Freiheit
7. gemütlich
8. Frieden
9. Sonneschein
10. Schmetterling

Die meistgenannten Wörter (Ausland)

USA	Gemütlichkeit
Schweiz	Liebe
Österreich	Liebe
Polen	Vergissmeinnicht
Italien	Sehnsucht
Slowenien	Liebe
Bulgarien	Liebe
UK	Schmetterling
Finnland	Vergissmeinnicht
Südkorea	Mutter
Frankreich	Sehnsucht
Niederlande	Fingerspitzengefühl